

Christoph Bier und David Kastrup: „*Schnell ans Ziel mit L^AT_EX 2_ε*“ von Jörg Knappen (2. Auflage), Die T_EXnische Komödie 1/2006, S. 48–57.

Reproduktion oder Nutzung dieses Beitrags durch konventionelle, elektronische oder beliebige andere Verfahren ist nur im nicht-kommerziellen Rahmen gestattet. Verwendungen in größerem Umfang bitte zur Information bei DANTE e.V. melden. Für kommerzielle Nutzung ist die Zustimmung der Autoren einzuholen.

Die T_EXnische Komödie ist die Mitgliedszeitschrift von DANTE, Deutschsprachige Anwendervereinigung T_EX e.V. Einzelne Hefte können von Mitgliedern bei der Geschäftsstelle von DANTE, Deutschsprachige Anwendervereinigung T_EX e.V. erworben werden. Mitglieder erhalten Die T_EXnische Komödie im Rahmen ihrer Mitgliedschaft.

„Schnell ans Ziel mit L^AT_EX 2_ε“ von Jörg Knappen (2. Auflage)

Christoph Bier und David Kastrup

„Schnell ans Ziel mit L^AT_EX 2_ε“ ist im Sommer 2004 in der 2., völlig überarbeiteten Auflage erschienen. Laut Buchrücken richtet sich das Buch an „alle L^AT_EX-Nutzer, die lange Texte gestalten und Formeln setzen müssen“. Es will einen „kompakten Leitfaden für das wissenschaftliche Arbeiten mit L^AT_EX“ darstellen.

Einleitung

Es ist mittlerweile schon einige Monate her als ich das Buch zwecks Rezension das erste Mal gelesen habe. Mangels Zeit bin ich erstmal nicht über das Notizzettel-Stadium hinausgekommen. Doch das gibt mir nun, bevor ich das Buch noch einmal lese, die Möglichkeit zu fragen: „Was ist bei mir hängen geblieben?“

Ich muss direkt an das Layout denken, das eher unglücklich gewählt ist. Ich erinnere mich an aus meiner Sicht exotische Kapitel (phonetische Symbole,

Frakturschriften), dass KOMA-Script nur als „eine interessante Alternative zu den Standardklassen“ erwähnt, aber nicht besprochen wird und, dass sich kein klares Bild der Zielgruppe einstellte. Leider wird auch \BibTeX nur kurz angesprochen und als nicht lohnenswert „für den einmaligen Gebrauch, etwa beim Schreiben einer Diplom- oder Doktorarbeit“ (Seite 23) bezeichnet.

Gestaltung

Direkt beim allerersten Durchblättern fand ich auf Seite 184 einen gravierenden Darstellungsfehler in einer Tabelle, der mich gar dazu veranlasste beim Verlag nachzufragen, ob ich die Version erhalten hatte, die auch in den Buchhandlungen steht. So etwas kann natürlich passieren, schreckt den potenziellen Käufer in der Buchhandlung aber möglicherweise ab.

Ich frage mich außerdem, warum man Daumenregister verwendet, wenn sie nicht einheitlich auf den Seiten erscheinen. Der Abstand zum Rand variiert von Seite zu Seite, was auf mich einen unprofessionellen Eindruck macht und unruhig wirkt. Überhaupt wirkt das gesamte Layout, insbesondere die Verwendung der EC-Schriften, wenig zeitgemäß, eher unschön altmodisch und nicht „rund“. Gliederungsebenen werden in grau dargestellt, wodurch sie naturgemäß etwas verblassen.

Tabellen- und Abbildungsbeschriftungen stehen jeweils im äußeren Rand, in dem ihnen nur für 20–25 Zeichen in der Breite Platz zur Verfügung steht. Dennoch sind sie in Blocksatz gesetzt, was sie häufig löchrig erscheinen lässt und einzelne Beschriftungen reichen auch in den Textbereich hinein. Die Bezeichnungen in Kapitel 2 sind nicht einheitlich, manchmal werden Beispiele als „Bsp.“ und manchmal als „Abb.“ bezeichnet. Da das Buch ansonsten auch Randbemerkungen verwendet, geht die Übersichtlichkeit, die sie ja eigentlich erhöhen sollen, auf manchen Seiten verloren.

Ob der interessierte Leser in der Buchhandlung das Buch auf den ersten Blick ähnlich wahrnimmt und sich dadurch gar vom Kauf abhalten lässt, vermag ich natürlich nicht zu sagen. Doch für Literaturempfehlungen sind ohnehin der Inhalt des Buches und die Leserführung, also der didaktische Aufbau, das Entscheidende.

Und somit stellt sich die Frage, ob das Buch und für welche Zielgruppe es empfehlenswert ist.

Aufbau und Inhalt

Es geht los mit einem „**Intro**“. Darin wird zunächst auf gut vier Seiten kurz die Entstehung von \TeX und \LaTeX , das Konzept und die Vor- und Nachteile von \LaTeX beschrieben. Beim Konzept wird der falsche Eindruck erweckt „Wortprozessoren“¹ unterstützten keine logische Auszeichnung und somit ein Merkmal hervorgehoben, das nicht einzigartig ist. Sehr gelungen finde ich die kurze Beschreibung der traditionellen Buchproduktion auf Seite 2, die dem Leser vor Augen führt, dass er mit den üblichen Textverarbeitungen nicht nur Autor, sondern eben auch Gestalter und Setzer ist; Dinge von denen er in der Regel kaum Ahnung hat.

Auf Seite 5 kommt dann auch gleich schon ein erstes Textbeispiel mit \LaTeX , womit ein Anfänger aber vollkommen überfordert sein dürfte. Er soll das Beispiel in seinem „bevorzugten Texteditor“ erstellen „und dann mit dem Befehl `latex`“ übersetzen. Die Bedienung des wichtigsten Werkzeugs – des Editors – wird aber an keiner Stelle beschrieben. Der Anfänger, der es gewohnt ist, Word oder OpenOffice.org Writer und Ähnliches zu öffnen und loszutippen, steht hilflos vor der ersten großen Hürde. Schon auf der nächsten Seite wird der Leser ohne weitere Erläuterung mit dem Begriff *Paket* konfrontiert. Als Nächstes wird ihm auf Seite 6 gezeigt, dass Umlaute nicht direkt, sondern über spezielle Befehle eingefügt werden („‘Hallo sch"one gro"se Welt"’). Spätestens jetzt dürfte mancher Anfänger das Buch frustriert wieder ins Regal stellen – und somit von dem drei Seiten später erwähnten Paket `inputenc` nichts mehr erfahren. Im gleichen Beispiel wird auch noch das laut TLC2 [1] obsolete Paket `a4` verwendet, das nicht mehr verwendet werden sollte [4].

In **Kapitel 2** geht es dann um den Aufbau eines Dokuments. In einem Unterabschnitt auf Seite 19 wird explizit vor Flattersatz gewarnt, weil „guter Flattersatz [...] schwierig zu erreichen“ sei, es wird aber nicht das dafür entwickelte Paket `ragged2e` erwähnt. Zwei Seiten weiter wird dem Leser mitgeteilt, dass er Fußnoten „nur im normalen Fließtext“ verwenden kann, aber beispielsweise nicht in Tabellen. Die Lösung für dieses Problem wird dem Leser jedoch vorenthalten.

Die Manipulation des Seitenstils wird auf einer halben Seite besprochen und endet mit einem Verweis auf die Dokumentation von `fancyhdr` (Seite 26). Zur Gestaltung von Folien werden auf der nächsten Seite auch nur wenige

¹ Gemeint sind Textverarbeitungen à la Word.

Sätze geschrieben und die Klasse `slides` empfohlen. Andere Lösungen, die auch Präsentationen erlauben, finden keine Erwähnung.

Sehr gut finde ich **Kapitel 3**, das die „Feinheiten des Textsatzes“ für deutsche und englische Texte beschreibt. Der Leser erfährt wo Leerzeichen hingehören und wo nicht und wie er geschützte Leerzeichen, die einen Umbruch an der Stelle verhindern, erhält. Der richtige Satz von Abkürzungen wird dargestellt und die richtige Verwendung der verschiedenen Striche und Anführungszeichen.

Kapitel 4 beschäftigt sich mit Tabellen. Schon nach einer Seite wird der Leser mit den Zählern (`topnumber` etc.) und Anteilen (`topfraction` etc.) zur Steuerung der Platzierung von Gleitumgebungen konfrontiert. Auch dies stellt meines Erachtens zumindest für den Anfänger eine Überforderung dar. Diese Dinge zu erwähnen halte ich zwar für wichtig, aber an anderer Stelle und dann auch etwas ausführlicher. Der Leser wird auch nicht darüber informiert, dass er seine Tabellen nicht zwangsweise in eine Gleitumgebung packen muss. So finden dann auch die Pakete `capt-of` und `caption` keine Erwähnung. Auf die Pakete `dcolumn` und `numprint` wird auch nicht verwiesen. Stattdessen wird eine recht eigenwillige Methode zur Ausrichtung von Zahlen am Dezimaltrenner angeboten, die mit logischer Auszeichnung nicht mehr viel zu tun hat. Ein weiteres Paket, das im Zusammenhang mit Tabellen nicht erwähnt wird, ist `array`. Gut finde ich allerdings die „Hinweise zur Gestaltung von Tabellen“ auf Seite 44, die mit `tabsatz` [3] vergleichbar sind, und die kurze Beschreibung von `booktabs`.

Das **5. Kapitel** beschreibt „Grafische Effekte im Text“. In diesem Kapitel ist auf einer Seite auch die Beschreibung von `\parbox` und der Umgebung `minipage` untergebracht und auf mehreren Seiten wird die Verwendung von Farbe mit dem Paket `color` beschrieben; `xcolor` findet keine Erwähnung. Auf vier farbigen Seiten gibt es einige Beispiele für den Einsatz von Farbe und verschiedene Farbkombinationen werden gut erläutert.

Weiter geht's in **Kapitel 6** mit der Verwendung von Bildern. Gleich im ersten Abschnitt wird ein weit verbreitetes Missverständnis provoziert, über das Anfänger immer wieder stolpern und dessen Grundstein bereits in Kapitel 4 gelegt wurde: Weder Tabellen noch Bilder *müssen* in einer der Gleitumgebungen `table` oder `figure` stehen. Gut ist allerdings schon direkt der nächste Abschnitt, in dem der Leser erfährt wie er ein Abbildungsverzeichnis erhält und wie er auf Abbildungen verweisen kann. Leider ist dies auch gleichzeitig die einzige Stelle im Buch zu Querverweisen (Seite 57).

Als einfachste Art ein Bild einzubinden, wird das Einkleben beschrieben (Seite 58), was einige Verwunderung in mir ausgelöst hat. Dies ist heutzutage sicherlich keineswegs mehr zeitgemäß und ob es die einfachste Art ist, sei auch mal dahingestellt. Der Autor läuft damit meiner Meinung nach Gefahr, \LaTeX einen altmodischen, überholten Anstrich zu verpassen. Die nächste Möglichkeit, die beschrieben wird, ist das eigene Erstellen von Bildern in der etwas umständlichen Standardumgebung `picture`. `pstricks` und `xypic` werden nur namentlich erwähnt, `pgf` gar nicht. Die Beschreibung der `picture`-Umgebung fällt zwar etwas knapp aus, doch wer mit den Beispielen etwas herumexperimentiert, versteht sicherlich, was wie funktioniert.

Die Möglichkeiten von `graphicx` zur Manipulation von Farbe, Skalierung und Orientierung normaler \LaTeX -Konstrukte werden ausreichend behandelt; die insgesamt vier farbigen Beispielseiten schließen auch eine komplette Farbtafel der mit Namen versehenen `dvips`-Farben ein.

Der Befehl `\includegraphics` wird etwas stiefmütterlich behandelt, denn es wird ausschließlich die Möglichkeit der Einbindung von EPS- und PDF-Dateien erwähnt, kein Beispiel für `pdfTeX` gebracht, und auch nicht darauf hingewiesen, dass man die Dateiendung der eingefügten Datei weglassen kann (und sollte). Auch `\graphicspath`, `\DeclareGraphicsRule` und andere wichtige Details finden keine Erwähnung.

Kapitel 7 zu den Schriften fällt recht ausführlich und aufschlussreich aus. Man findet auch eine Erklärung, warum das Buch in den EC-Schriften gesetzt ist, denn Knappen ist bekanntlich auch Autor der dieser Schriften und er verbindet damit „Klarheit, Nüchternheit, Lesbarkeit und klassische Eleganz“ (Seite 74).

Leider werden in diesem Kapitel auf Seite 75 die veralteten Pakete `palatino`, `times` und `mathptm` erwähnt, die mittlerweile durch `mathpazo` und `mathptmx` ersetzt wurden. `times` bindet im Gegensatz zu `mathptm` und `mathptmx` nicht die passenden Matheschriften ein, wobei `mathptmx` der Nachfolger von `mathptm`² ist. Das Gleiche gilt für `palatino` und `mathpazo`. [4]

Der Formelteil ist für seinen Umfang von etwa 40 Seiten gut gemacht. Ein Minuspunkt ist, dass $\$$ für im laufenden Text gesetzte Formeln gar nicht erwähnt wird. Der Autor beschränkt sich hier auf `\(...\)`, was aber den Nachteil hat, nicht robust zu sein und deswegen etwa in Überschriften Probleme bereitet.

² Dieses Paket wird in einem späteren Kapitel allerdings erwähnt.

Auch wird der Leser, der Quelltexte von Dritten überarbeitet, häufig $\$$ als Mathematikbegrenzer finden.

Inkonsequent ist, dass für abgesetzte Formeln $\backslash[\dots\backslash]$ keine Erwähnung findet, sondern hier ausschließlich auf die `displaymath`-Umgebung verwiesen wird, ohne zu erwähnen, dass diese unter `amsmath` nicht verwendet werden soll.

Das sind aber auch schon die wesentlichen Kritikpunkte: die vorgestellten Mathematikkonstrukte sind recht vollständig und in sinnvoller Anordnung präsentiert, die Pakete von $\mathcal{A}\mathcal{M}\mathcal{S}$ - \LaTeX werden an passender Stelle erwähnt, die unpraktische und mit $\mathcal{A}\mathcal{M}\mathcal{S}$ - \LaTeX inkompatible `eqnarray`-Umgebung wird nur dem Namen nach aufgeführt und stattdessen die grundlegenden unter den sinnvolleren $\mathcal{A}\mathcal{M}\mathcal{S}$ - \LaTeX -Konstrukten beschrieben.

Es gibt zwar Kuriositäten wie „Die Buchstaben A–Z, die großen griechischen Buchstaben und die Ziffern 0–9 sind variabel unter \LaTeX .“ – was der Autor damit meint, bleibt rätselhaft. Davon abgesehen ist aber sicherlich der Formelteil für einen einführenden Text einer der besseren auf dem Markt: gute Auswahl der präsentierten Pakete und Funktionen, und eine prägnante Darstellung.

Eine besondere Kuriosität bietet der Index im Anhang C, „Schlüssel zum Auffinden von mathematischen Symbolen“: Dieser ist nach Anzahl von „Zügen“, durchgehenden Linien im Symbol, geordnet. Hierbei gibt es dann Unterordnungen wie „Zwei Züge, davon eine gerade Linie mit Ecken“.

In **Kapitel 11** wird die „Planung eines \LaTeX -Projektes“ beschrieben. Dem Leser will bei der Auswahl der geeigneten Dokumentklasse geholfen werden, ohne aber zu erwähnen, worin sich die verschiedenen Klassen unterscheiden. Im gleichen Abschnitt wird auf Seite 121 `\linespread` zur Anpassung des Zeilenabstands genannt, um die Anforderungen einer örtlichen Prüfungsordnung einhalten zu können. Aber leider werden nicht die in diesem Fall (üblicherweise „1,5-facher“ Zeilenabstand) meist unerwünschten Nebenwirkungen auf Fußnoten und Listen erwähnt. Für solche Fälle bietet sich das Paket `setspace` an, das diese Nebenwirkungen umgeht. [4]

In Abschnitt 11.3 erfährt der Leser, was er beachten muss, wenn er seinen \LaTeX -Quelltext mit anderen Personen austauschen möchte. Jörg Knappens Abneigung gegen die Verwendung von 8-Bit-Zeichen im \LaTeX -Quelltext gipfelt in Empfehlungen, mit Werkzeugen wie `sed` oder `recode` zu arbeiten; das vorgegebene `sed`-Skript ersetzt dabei β durch `\"s`, was als „s“ im Druckbild er-

scheint. Es scheint deswegen wenig plausibel, dass der Autor selbst zu solchen Techniken griffe.

Im gleichen Kapitel wird die Definition eigener Befehle und Umgebungen besprochen, was aus meiner Sicht zumindest für einen Anfänger etwas zu knapp ausfällt. Es wird auch gezeigt, wie man selbstständig eine Listenumgebung mit `list` und den entsprechenden Parametern erstellen kann. Ein zusätzlicher Hinweis auf `paralist` wäre hier sicherlich sinnvoll gewesen, weil es bereits zusätzliche Listen zur Verfügung stellt. Sehr gut finde ich den Abschnitt „Die goldenen Regeln des Makroschreibens“ auf Seite 133 und der sich anschließende Abschnitt, der nochmal das Konzept der logischen Auszeichnung betont. Leider wird in einem Beispiel in diesem Abschnitt der veraltete Schalter `\tt` anstatt `\ttfamily` verwendet. [1, 4]

Kapitel 12 beschäftigt sich auf zwölf Seiten mit PDF und HTML, wobei gerade PDF auf dreieinhalb Seiten für meinen Geschmack zu kurz kommt, obwohl der Buchrücken eine ausführliche Beschreibung der „Neuentwicklungen pdf_TE_X und L^AT_EX 2html“ ankündigt. Bei der Verwendung von `latex2html` wird nicht erwähnt, welche Probleme auftreten können, wenn andere als die Standardklassen verwendet werden; `latex2html` kann auch nichts mit den Paketen `ngerman` und `fontenc` anfangen.³ Diese Probleme hat `tex4ht` nicht, wird aber nicht erwähnt. In Bezug auf pdf_TE_X ist zu lesen, dass `pstricks` und `eepic` damit nicht funktionieren, `pstricks` aber durch `pdftricks` ersetzt werde. Andere Lösungen, um doch `pstricks` direkt mit pdf_TE_X verwenden zu können, werden nicht genannt. Der Leser erfährt auch hier nichts von den zusätzlichen Grafikformaten (png, jpeg), die mit pdf_TE_X verwendet werden können. Wenigstens wird das Paket `hyperref` genannt, das einem PDF-Dokument automatisch vollwertige Hypertext-Funktionalität für Querverweise und Verzeichnisse verleiht.

Kapitel 13 erklärt die teilweise kryptischen Fehlermeldungen von T_EX und wo ihre Ursachen liegen, was insbesondere für Anfänger ausgesprochen hilfreich ist.

Zu jedem Text gehört auch das Korrekturlesen, was der Autor in **Kapitel 14** bespricht. Er beschränkt sich dabei nicht nur auf Vollständigkeit und Orthografie, sondern geht auch auf Gestaltung und Satz ein: „2. Korrektur des Absatzumbruchs (Trennungen, überlange Zeilen etc.) 3. Korrektur des Seitenumbruchs (Schusterjungen und Hurenkinder, Platzierung der Tabellen und

³ Version 2002-2-1 (1.71), die laut `latex2html`-Homepage die aktuellste ist.

Bilder etc.)“. Zur Rechtschreibprüfung wird auf das UNIX-Tool `aspell` verwiesen. Im Zusammenhang mit Silbentrennung wird darauf hingewiesen, dass innerhalb einer `\cite`-Anweisung nicht umbrochen werden kann (Seite 167). Leider wird nicht auf das Paket `cite` hingewiesen, das dieses Problem behebt. Ansonsten erhält der Leser in diesem Kapitel hilfreiche Hinweise wie er Probleme, die der automatische Satz von \TeX erzeugt, lösen kann.

Das **letzte Kapitel** beschäftigt sich mit der Zukunft von \LaTeX und geht in vier Sätzen nochmal auf `pdfTeX` und `hyperref` ein.

Es gibt noch einen kurzen Abschnitt „Grafische Oberflächen für \LaTeX “, in dem undifferenziert `LYX`, das veraltete `KLYX` und `Scientific Workplace` erwähnt werden, wobei in teilweise fehlerhafter Weise nicht zwischen den Produkten differenziert wird. Wirkliche grafische Oberflächen (statt den hier genannten Textverarbeitungssystemen mit \LaTeX -Backend) wie `Kile` oder `TeXnicCenter`, oder gängige Editoren und spezielle \LaTeX -Editierlösungen werden nicht erwähnt. `vim` (samt `latex-suite`) wird nicht erwähnt, `WinEdt` auch nicht. Editieren als Bestandteil der Dokumenterstellung bleibt komplett außen vor: die \TeX -Shell-Funktionalität beschert an unerwarteter Stelle („Tippfehler in Befehlen“) `Emacs` und `AUCTeX` noch durch einen Halbsatz einen Kurzauftritt in `Buch` und `Abspann`, äh `Stichwortverzeichnis`, was anderen Editoren und Shells verwehrt bleibt.

Der **Anhang** beginnt mit „Informationsquellen zu \LaTeX “. Dort wird `TeXLive` als Distribution der Wahl genannt, weil sie von „zwei Dutzend \TeX -Anwendervereinigungen gemeinsam herausgegeben“ wird und „installationsfertige \TeX -Systeme für alle wichtigen Betriebssysteme (Linux, MS Windows, Apple Mac OS X, Free BSD und weiter UNIX-Varianten)“ enthält. Es wird auch darauf hingewiesen, dass Linux-Distributionen in der Regel bereits „ \TeX und $\LaTeX 2_{\epsilon}$ mit einer großen Auswahl an Paketen“ ausgeliefert werden. Der Leser wird dann noch auf `CTAN` und `DANTE e.V.` (einschließlich *Die TeXnische Komödie*) aufmerksam gemacht. Schließlich werden dem Leser als Anlaufstelle bei Problemen auch noch die Mailingliste `TEX-D-L`, die Newsgroup `de.comp.text.tex` und die `DE-TeX-FAQ` [2] genannt. Somit ist er über die wichtigen Informationsquellen informiert.

Anhang B beschäftigt sich mit \LaTeX und den Besonderheiten der deutschen Sprache. Hier wird der Leser auch nochmal auf `ngerman` hingewiesen, was wichtig ist, weil in den Beispielen davor immer `german` verwendet wird. In den dann noch folgenden vier Anhängen findet der Leser noch eine Übersicht

mathematischer Symbole und erfährt sehr viel Nützliches über „Dateien und ihre Endungen“, „Zeichensätze“ und „Die europäischen Schriften“.

Fazit

In der Newsgroup `de.comp.text.tex` entstand die Idee, die vorhandene L^AT_EX-Literatur nach geeigneten Büchern für Anfänger zu durchsuchen. In diesem Kontext wurde auch das vorliegende Buch rezensiert. „Schnell ans Ziel mit L^AT_EX 2_ε“ würde ich keinem Anfänger empfehlen. Ich konnte keinen roten Faden entdecken und die Informationsdichte setzt zuviel L^AT_EX- und Computer-Kenntnisse voraus. Außerdem werden an manchen Stellen Fehler oder Probleme provoziert, die in der Newsgroup `de.comp.text.tex` immer wieder auftauchen und zum Teil auch schon in der FAQ [2] besprochen werden oder auch in `l2tabu` [4] zu finden sind. Nicht zu vergessen: Es wird eine funktionierende T_EX-Installation vorausgesetzt.

Davon abgesehen finde ich die Leserführung nicht sehr gelungen. Dies hängt einerseits mit der Gliederung und der bereits genannten Gestaltung zusammen, andererseits fehlen immer mal wieder Verweise auf Abbildungen, die dann unvermittelt auftauchen, oder es werden Formulierungen verwendet, die auch mir Kopfzerbrechen bereiteten. Die häufigsten Notizen lauteten bei mir „versteht kein Anfänger“, „zu knapp“ und „too much“.

Negativ bewerte ich auch die Tatsache, dass die Bibliografie- und Indexerstellung und Querverweise zu kurz kommen. Die zwei erstgenannten Bereiche werden auf insgesamt nur vier Seiten, die Verwendung von Querverweisen in Abschnitt 6.1 in einem fünf Zeilen umfassenden Satz abgehandelt.⁴ Die Ansicht des Autors, BibT_EX lohne sich für Diplom- oder Doktorarbeiten nicht, teile ich nicht. Zumal einem bei Verwendung von BibT_EX zahlreiche hilfreiche Frontends zur Eingabe der Literatur zur Verfügung stehen und man mit diesen auch seine stetig anwachsende Literatur unabhängig von BibT_EX komfortabel verwalten kann. Alleine deshalb lohnt sich meines Erachtens schon der Einsatz von BibT_EX bzw. eines entsprechenden Frontends. Es wäre außerdem in einem Buch, dem es um wissenschaftliche Dokumente geht, sicherlich auch angemessen gewesen, auf Lösungen zur Erstellung von Präsentationen mit L^AT_EX einzugehen. Dass KOMA-Script nicht besprochen wird, finde ich auch bedauerlich, da es mit seiner einheitlichen Schnittstelle für viele Ein-

⁴ Wobei der Satzspiegel etwa 10 cm x 19,5 cm beträgt bei einer Schriftgröße von 11pt, was zu etwa 60 Zeichen pro Zeile führt.

stellungen, dem \LaTeX -Anwender – und gerade dem Anfänger – das Leben leichter macht.

Alles in allem entstand der Eindruck, dass ein technisch versierter \TeX -Profi einen Teil seiner Arbeitsweise dokumentiert, die teilweise nicht mehr auf dem neusten Stand ist, aber keine klare Zielgruppe im Blick hat. Ein Buch, bei dem ich nicht weiß, wem ich es empfehlen sollte, auch wenn es unbestritten gute Kapitel und Erklärungen enthält.

Jörg Knappen. Schnell ans Ziel mit $\LaTeX 2_{\epsilon}$. 2., völlig überarbeitete Auflage. Oldenbourg Verlag. 244 Seiten. 2004. ISBN: 3-486-27447-3. Broschur, 29,80 €.

Literatur

- [1] Frank Mittelbach und Michel Goossens: *The \LaTeX Companion*; Addison Wesley; 2. Aufl.; 2004.
- [2] Bernd Raichle, Rolf Niepraschk und Thomas Hafner: *Fragen und Antworten (FAQ) über das Textsatzsystem TeX und DANTE, Deutschsprachige Anwendervereinigung TeX e. V.*; 2003; <http://www.dante.de/faq/de-tex-faq/>.
- [3] Axel Reichert: *Satz von Tabellen*; 1999; <ftp://ftp.dante.de/tex-archive/info/german/tabsatz/tabsatz.ps>.
- [4] Mark Trettin: *Das $\LaTeX 2_{\epsilon}$ -Sündenregister oder Veraltete Befehle, Pakete und andere Fehler*; 2004; <ftp://ftp.dante.de/tex-archive/info/l2tabu/german/l2tabu.pdf>.